

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 17 (1942)
Heft: 3

Artikel: Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Linie durch den Rückgang der Bautätigkeit seit Kriegsausbruch, worüber für insgesamt 30 Städte die folgenden Zahlen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit vorliegen.

Jahre	Neuerstellte Wohnungen	Jahre	Neuerstellte Wohnungen
1932	13 230	1937	4 199
1933	9 910	1938	6 114
1934	11 011	1939	6 774
1935	6 661	1940	3 499
1936	3 177	1941	3 144

Somit ist nun selbst das bisherige Minimum (1936) ein wenig unterschritten worden. Offenbar ist diese Produktion (wenngleich sie eher besser war, als nach den Ergebnissen des ersten Halbjahres zu erwarten stand) völlig ungenügend. Angesichts der steigenden Verknappung der wichtigsten Baumaterialien — wir erinnern an die Zementrationierung — darf auch die künftige Bautätigkeit trotz einer Zunahme der Baubewilligungen im vergangenen Jahre kaum sehr optimistisch beurteilt werden. Mit einer weiteren Verschlechterung der Marktlage ist daher zu rechnen.

Dr. Herm. Bickel.

Der Leerwohnungsstand der Stadt Zürich am 1. März 1942

Der Leerwohnungsstand der Stadt Zürich betrug am 1. März 0,95 Prozent und ist damit seit Jahresfrist mit einem vollen Prozent, nämlich von 1,95 Prozent, auf den heutigen Stand gesunken. Von den 97 930 Wohnungen stehen somit gegenwärtig noch 934 leer. Den größten Leerwohnungsstand weist der Stadtkreis 2 auf mit 2,13 Prozent, den kleinsten die Kreise 1 und 4 mit 0,25 bzw. 0,29 Prozent. 2-Zimmer-Wohnungen stehen leer mit 0,70 Prozent und 3-Zimmer-Wohnungen mit 0,61 Prozent, 5-Zimmer-Wohnungen dagegen mit 1,78 Prozent.

Die vorstehenden Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit,

daß sich die Stadt Zürich, wie das für andere Städte bereits Tatsache geworden ist, einer Wohnungsnot nähert. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich darunter im gegebenen Fall vielleicht sehr wenig oder keine geeignete Objekte für den Wohnungssuchenden Mieter finden. Eine Förderung des Wohnungsbaues, vor allem des gemeinnützigen, drängt sich daher gebieterisch auf. Sie wird gegenwärtig beraten, und es ist zu hoffen, daß man in Bern die bezüglichlichen Maßnahmen nach Kräften unterstützt und die Stadt Zürich nicht dazu nötigt, zuzuwarten, bis die Misere von 1920 wieder Tatsache geworden ist.

UNSERE ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG



Blick auf Splügen, das dem Erdboden gleich gemacht würde und auf den Seegrund zu liegen käme.

Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden

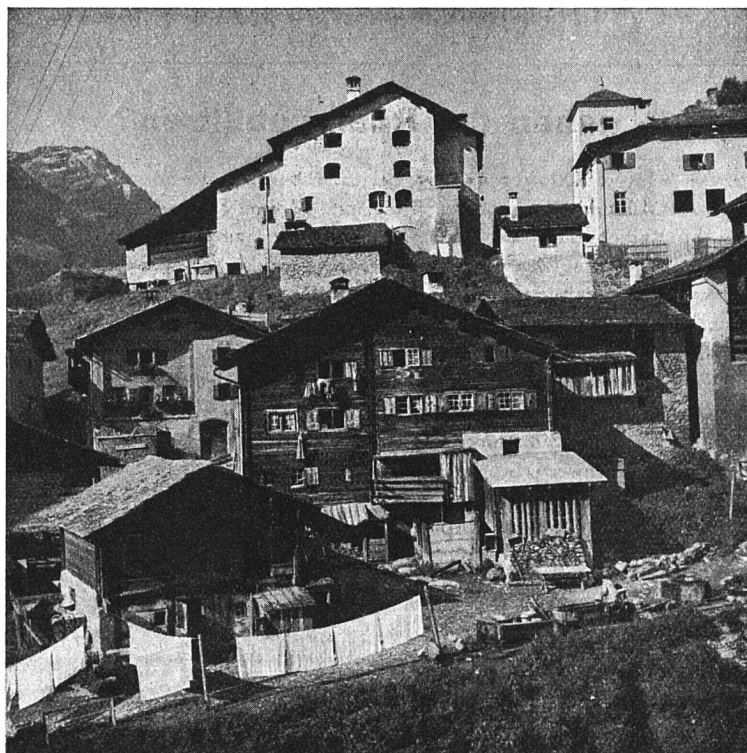
Die Spitzenverbände der Elektrotechnik und der Elektrizitätswirtschaft der Schweiz haben auf Grund einer mehr als dreißigjährigen Entwicklung und im Hinblick auf das auch weiterhin lange Zeit zu erwartende, fortschreitende Ansteigen des Verbrauchs elektrischer Energie ein Kraftwerkbauprogramm für zehn Jahre aufgestellt, das Kraftwerkbauten mit einer Jahresproduktion von rund 2,2 Milliarden kWh vorsieht und über 400 Millionen Franken Kapital beanspruchen wird. Die bedeutendste dieser projektierten Kraftwerkanlagen ist die zweistufige *Nutzbarmachung des Hinterrheins im Kanton Graubünden*. Die erste Stufe umfaßt das Gefälle Splügen—Anderer mit Zuleitung des Außerrheins, die zweite Stufe das Gefälle Anderer—Sils.

Insgesamt werden die Kraftwerke beider Stufen über 1 Milliarde kWh im Jahre liefern, wovon mehr als die Hälfte Winterenergie.

Die ersten Vorarbeiten für dieses gewaltige Unternehmen sind schon vor 20 Jahren von den Rhätischen Werken für Elektrizität in Thusis übernommen und seither weitergeführt worden. Wie aus kürzlichen Mitteilungen an den Bundesrat, an die Regierung des Kantons Graubünden und an die Gemeinden und die Bevölkerung der Hinterrhein-Talschaften oberhalb der Albula-Mündung hervorgeht, handelt es sich jetzt um ein Kollektivunternehmen, an dem außer den Rhätischen Werken für Elektrizität, die mit 50 Prozent beteiligt bleiben, die Nordostschweizerischen Kraftwerke mit 25 Prozent und die Stadt Zürich ebenfalls mit 25 Prozent beteiligt sind. Der Vorbereitungs- und Projektierungsausschuß, bestehend aus den Herren Nationalrat Dr. Bossi, Chur; Dir. Lorenz, Thusis; Dir. Rickenbach, Poschiavo; Stadtrat Baumann, Zürich; Dir. Trüb, Zürich; Dir. Dr. Fehr, Zürich; Dir. Dr. Zwygart, Baden, wünscht nun, mit den Gemeinden Splügen, Medels und Nufenen in Verhandlungen über die Verleihung der Wasserrechte dieser Gemeinden einschließlich des Rechtes zur Erstellung des großen Stausees Rheinwald einzutreten.

Welche Bedeutung dieser Kraftwerkbau für die schweizerische Wirtschaft haben wird, geht aus folgender Überlegung hervor. Rechnet man, daß eine kWh etwa $\frac{1}{2}$ kg Kohle ersetzen kann, so müßten bei voller Inbetriebsetzung der Hinterrhein-Kraftwerke jährlich rund 500 000 Tonnen Kohle weniger eingeführt werden, was rund 50 000 Eisenbahnwagen von je 10 Tonnen ergäbe. In einem Zeitraum von 10 Jahren zum Beispiel würde also das Zehnfache, das heißt 500 000 Eisenbahnwagen Kohle durch diese einheimische Wasserkraft ersetzt.

Die Clichés stammen aus der Zeitschrift Heimatschutz.



Splügen. Unten: Die Häuser «an der Sust», Holzbauten nach alter Walser Art. Oben: Altbürgerliche Steinbauten, links das «Weiße Kreuz», rechts das Schulhaus, ehemals Haus von Schorsch.



Splügen. Gasse mit Steinhäusern «an der Sust».